

Hoffnung.

Gedicht von Fr. v. Schiller.

Für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte

componirt von

Schubert's Werke.

Nº 106.*

FRANZ SCHUBERT.

7. August 1815.

Etwas geschwind.

Singstimme.

Es re - den und träu - men die Men - schen viel von

Pianoforte.

bes - sern künf - ti - gen Ta - - - gen; nach ei - nem_ glück - li - chen,

gol - de - nen Ziel sieht man sie ren - nen und ja - - - gen. Die

* Vergl. Nº 358. (Band 6.)

Welt wird alt und wird wie - der jung, doch der Mensch hofft
 im - mer Ver - bes - se - rung, doch der Mensch hofft
 im - mer Ver - bes - se - rung.

Die Hoffnung führt ihn ins Leben ein,
 Sie umflattert den fröhlichen Knaben,
 Den Jüngling lockt ihr Zauberschein,
 Sie wird mit dem Greis nicht begraben;
 Denn beschliesst er im Grabe den müden Lauf,
 Noch am Grabe pflanzt er die Hoffnung auf.

Es ist kein leerer, schmeichelnder Wahn,
 Erzeugt im Gehirne des Thoren.
 Im Herzen kündet es laut sich an:
 Zu was Besserem sind wir geboren;
 Und was die innere Stimme spricht,
 Das täuscht die hoffende Seele nicht.